№ 170. Freitag, den 25. Juli, abends. 1890.

Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.
Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen [illegible] kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entspr. A[illegible]ag.
Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abe[illegible]
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Für die Gesamtleitung verantwortlich:
Hofrat Otto Banck, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen auswärts:
Leipzig: *Fr. Brandstetter*, Kommissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: *Haasenstein & Vogler*; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: *Rud. Mosse*; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: *Daube & Co.*; Berlin: *Invalidendank*; Breslau: *Emil Kabath*; Hannover: *C. Schüssler*; Halle a. S.: *J. Barck & Co.*

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal" für die Monate August und September werden zum Preise von 1 M. 70 Pf. angenommen **für Dresden:** bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstraße Nr. 20), **für auswärts:** bei den betreffenden Postanstalten zum Preise von 2 M.

In **Dresden-Neustadt** können Bestellungen abgegeben werden in der Hofmusikalienhandlung des Herrn Adolf Brauer (F. Plötner), Hauptstraße 2 und bei Herrn Kaufmann C. Siegmeier (Albertplatz am Alberttheater), woselbst auch Ankündigungen zur Beförderung an unser Blatt angenommen werden, und bei welchen ebenso wie bei Herrn Kaufmann E. Eschler, in Firma Oskar Schröder Nachf., Pillnitzer Straße, Ecke Ziegelstr., dem Bahnhofsbuchhändler Herrn Weigand (böhm. Bahnhof), Herrn Kaufmann Simon, Circusstraße 24, Ecke Pillnitzerstraße, Herrn Kaufmann August Bensch, Schmiedegäßchen 2, Ecke der Hauptstraße, und Herrn Kaufmann Lebr. Wesser, Prager Straße 50, einzelne Nummern des „Dresdner Journals" zu haben sind.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
(Zwingerstraße Nr. 20, in der Nähe des neuen Postgebäudes.)
Fernsprech-Anschluß Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Dresden, 25. Juli. Der bisherige Vikariatsrath Dr. théol. Ludwig Wahl, Bischof von Cucusus, ist von dem päpstlichen Stuhle zum apostolischen Vikar in den Königlich Sächsischen Erblanden ernannt und nach erfolgter Allerhöchster Anerkennung von Sr. Majestät dem Könige in Gegenwart des Staatsministers und Ministers des Cultus und öffentlichen Unterrichts heute in dieser Eigenschaft verpflichtet worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Kreishauptmann Freiherr von Hausen zu Zwickau und der Amtshauptmann Freiherr von Welck zu Plauen das von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Reuß ä. L. einem Jeden von ihnen verliehene Ehrenkreuz 1. Classe annehmen und tragen.

Bekanntmachung,

das Ergebniß der Neuwahlen der nichtständigen Mitglieder und deren Stellvertreter zum Landes-Versicherungsamte betr.

Nachdem nach Maßgabe von § 93 Abs. 2 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 die Neuwahlen der nichtständigen Mitglieder und deren Stellvertreter zum Landes-Versicherungsamte einerseits durch die Genossenschaftsvorstände und Ausführungsbehörden und andererseits durch die Vertreter der versicherten Arbeiter unter Leitung des Landes-Versicherungsamts stattgefunden haben, wird das Wahlergebniß unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 6. Juli 1886 — Dresdner Journal Nr. 156 — Leipziger Zeitung Nr. 155 — hiermit bekannt gemacht.

Von den Vertretern der Betriebsunternehmer sind gewählt beziehentlich wiedergewählt worden
als erstes nichtständiges Mitglied:
Konsul Leopold Offermann in Leipzig,
als dessen 1. Stellvertreter:
Handelskammerpräsident Arthur Robert Georgi zu Mylau i. V.,
als dessen 2. Stellvertreter:
Finanzrath Ernst von Seydewitz zu Dresden,
als zweites nichtständiges Mitglied:
Fabrikbesitzer Albin Türpe zu Dresden,
als dessen 1. Stellvertreter:
Finanzrath Hugo Donath zu Dresden,
als dessen 2. Stellvertreter:
Hauptmann und Intendantur-Assessor Jäckel zu Dresden.

Von den Vertretern der versicherten Arbeiter sind gewählt worden
als erstes nichtständiges Mitglied:
der Expedient Hugo Schmidt zu Mylau i. V.,
als dessen 1. Stellvertreter:
der Fabrikweber Hermann Markhardt zu Reichenbach i. V.,
als dessen 2. Stellvertreter:
der Maschinendrucker Richard Adalbert Franke zu Frankenberg,
als zweites nichtständiges Mitglied:
der Tischler Ernst Robert Arnold zu Chemnitz,
als dessen 1. Stellvertreter:
der Sattler Eduard Rudolf Hermann Läßker zu Chemnitz,
als dessen 2. Stellvertreter:
der Strumpffabrikarbeiter Karl Bernhard Beckert zu Stollberg.

Dresden, am 19. Juli 1890.

Ministerium des Innern.
Für den Minister:
Böttcher.
Lippmann.

Die Versicherungs-Aktiengesellschaft Allianz zu Berlin hat neben Dresden auch die Städte Leipzig und Chemnitz als Sitze für den Geschäftsbetrieb im Königreich Sachsen erwählt.

Dresden, am 21. Juli 1890.

Ministerium des Innern.
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
Böttcher. Kreher.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Brüssel, 24. Juli. (W. T. B.) **Beim Empfange einer wallonischen Deputation von Belgiern sagte der französische Gesandte Bourée, die belgische Regierung habe Frankreich alle Beruhigungen in Bezug auf die Maasbefestigungen gegeben. Dieselben bedrohten nicht Frankreich, sondern wären ein Riegel an den Pforten Belgiens. Belgien würde gegen jede Macht sein, die zuerst in sein Gebiet einfallen würde, aber ein solcher Angriff werde niemals von Frankreich kommen, welches daran interessiert sei, daß die belgische Verteidigungskraft so groß als möglich wäre.**

London, 25. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Im Unterhause beantragte Phillips gegen Mitternacht die Verwerfung der Helgolandbill. Smith beantragt den Schluß der Debatte, welche hiernach auf heute vertagt wurde.**

Eine Lloyddepesche aus Rio de Janeiro meldet den Untergang des Hamburger Dampfers „Buenos-Ayres" bei den Rasainseln. Die Mannschaft und Passagiere sind gerettet.

Hendaye, 24. Juli. (W. T. B.) **Die aus Catalonien einlaufenden Nachrichten über die Ausstände lauten sehr ernst. Die Bewegung habe Ausdehnungen angenommen, welche die öffentliche Ordnung gefährdeten. Wie verlautet, ist General Martinez Campos mit außerordentlichen Vollmachten zur Beilegung des Konfliktes entsendet worden. Wahrscheinlich wird morgen in ganz Catalonien der Belagerungszustand proklamiert werden.**

Buenos-Ayres, 25. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" läuft das Gerücht um, daß der Kriegsminister demissionieren wolle.**

Dresden, 24. Juli.

Zur neufundländischen Frage.

Der neufundländische Fischereistreit ist noch immer nicht beigelegt worden. Frankreich verharrt bei seinen Ansprüchen und ebensowenig will die englische Regierung die vermeintlichen Rechte ihrer Landesangehörigen preisgeben. Was sehr leicht eine Verschärfung des Zwistes hervorrufen kann, ist der Umstand, daß Frankreich mit der allergrößten Ruhe der weiteren Entwickelung der Dinge zuzusehen vermag, während England alle Ursache hat, eine schleunige Erledigung der Sache herbeizuführen, da die neufundländische Bevölkerung in der heftigsten Aufregung ist. Diese unter den obwaltenden Umständen ja erklärliche Stimmung der Neufundländer hat bereits dahin geführt, daß die englische Regierung sich der peinlichen Aufgabe hat unterziehen müssen, einige Kriegsschiffe nach Neufundland zu entsenden, um die Rechte der französischen Fischer gegen Gewaltthätigkeiten der eigenen Landesangehörigen zu schützen. Die Ursachen dieses Zwistes wurden erst unlängst an dieser Stelle ausführlich von uns dargelegt. Wir lassen im Anschluß hieran noch die Auslassung eines Londoner Mitarbeiters der „Nationalzeitung" folgen, welche über einige Einzelheiten der Frage weiteres Licht verbreitet. Der Genannte schreibt:

Bekanntlich erhielt England die Insel Neufundland im Frieden zu Utrecht 1713 unter der Bedingung, daß französische Fischer während der Saison ungehindert auf den Bänken nicht nur fischen, sondern auf der Insel selbst landen dürften zum Trocknen und Räuchern der Fische; die letzte Bestätigung dieses Vertrages 1815 beschränkte dieses Recht auf die West- und halbe Nordostküste.

Das Land entwickelte sich nur langsam und man konnte hoffen, daß, ehe größere Schwierigkeiten entständen, der Vertrag mit den veränderten Verhältnissen gegenstandslos werden und wie viele seinesgleichen sanft einschlafen würde. Bei der jährlich geringeren Nachfrage nach Stockfisch und dem geringeren Verdienst kamen auch von Jahr zu Jahr weniger Schiffe von Frankreich nach den Gewässern von Neufundland. Da erließ die französische Regierung zur Hebung ihrer Fischerei ein Gesetz, welches praktisch den französischen Fischern eine Prämie von 75 Proz. vom Werte exportierter Fische giebt. Die natürliche Folge war ein plötzliches Wiederaufleben der französischen Fischerei in Neufundland, da, so unterstützt, die Franzosen ihre Rivalen auf allen Märkten unterbieten konnten. Das war für die Neufundländer, deren Existenz von der Fischerei abhängt, nicht nur eine ernste Lebensfrage, sondern auch eine bittere Enttäuschung, da sie natürlicherweise dachten und denken, daß die Fischbänke ihrer eigenen Insel auch ihnen zuerst zukommen.

Diese Prämienfrage nun ist, wenn auch weniger betont, doch die Hauptbeschwerde Neufundlands und die Quelle aller folgenden Mißhelligkeiten. Als Gegenzug nämlich erließ die neufundländische Regierung der Insel 1887 das Verbot, den Franzosen Köderfische, die sie von den Eingeborenen zu kaufen pflegten, zu verkaufen. Die erste Folge dieser Maßregel war allerdings ein verringerter Fang auf seiten der Franzosen und ein Steigen des Preises, aber das Verbot durchzuführen, kostet viel Geld und raubt andererseits vielen Neufundländern ihren einzigen Verdienst eben aus dem Verkaufe der Köderfische. Zuletzt fingen die Franzosen an, diese Köder selbst zu fangen, und zwar in dem Wasser unmittelbar an der ihnen offen gelassenen Küste. Dieses aber sowie den ganz neuerdings betriebenen Hummernfang erklären die Neufundländer als wider die Verträge, die den Franzosen nur die Landung an der Küste gestatten, nicht den Fischfang innerhalb der Küstenlinie.

Diese Uebergriffe und die bittere Erfahrung, daß das Köderverbot von so fraglicher Weisheit und unfraglicher Nutzlosigkeit ist, hat die Neufundländer bestimmt, alles zu versuchen, um England zu einer endgiltigen Lösung dieser Frage zu drängen.

Der Gegenstand — der Ertrag der französischen Fischerei beläuft sich auf 6—7 Millionen Mark — ist für die beiden Großmächte so geringfügig, daß er unmöglich Ursache ernsthafter Entfremdung zwischen ihnen werden kann und darf, für die Kolonie aber so wichtig, daß die biederen Fischer dies ebenso wenig einsehen wie den anderen Umstand, daß England nicht einfach den Vertrag brechen, noch Frankreich zwingen kann, die Prämien abzuschaffen. Letzteres aber hat ein Interesse, die Verhandlungen hinzuziehen, und darin liegt für England, welches doch darauf halten muß, die Sympathie seiner Neufundländer Kolonisten zu behaupten, die eigentliche Schwierigkeit. Neuerdings werden die Verhandlungen von London aus, welche sich um einen Abkauf der französischen Rechte drehen, mit ganz besonderem Eifer geführt.

Tagesgeschichte.

Dresden, 25. Juli. Der Königl. preußische Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf v. Dönhoff hat heute einen sechswöchentlichen Urlaub angetreten. Während dieser Zeit wird der Legationssekretär Prinz Lichnowsky die Geschäfte der Gesandtschaft führen.

* **Berlin**, 24. Juli. Die Reise Sr. Majestät des Kaisers leidet bedauerlicherweise gegenwärtig sehr unter der Ungunst des Wetters. Aus Molde wird berichtet, daß Se. Majestät wegen anhaltenden Regenwetters die drei letzten Tage größtenteils an Bord der vor Molde ankernden „Hohenzollern" verbracht hat. Die Rückkehr nach Bergen sollte heute abend 8 Uhr erfolgen.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich und die Prinzessinnen-Töchter haben auf dem Aviso „Surprise" die Reise nach Athen von Gibraltar aus fortgesetzt.

— Die Forderung, welche der Sultan von Sansibar, mit dem bereits Unterhandlungen eingeleitet sind, für die Abtretung des Küstenstreifens an Deutschland erhebt, ist nach orientalischem Gebrauch so hoch, daß, wie die „Post" aus Kolonialkreisen hört, ernsthaft darüber nicht diskutiert werden kann und die Klausel des Vertrages vom 1. Juli an-

Feuilleton.

Die Muttergottes von Birkenstein.

Eine Geschichte aus den bayerischen Bergen.

Von Friedrich Dolch.

4 (Fortsetzung.)

Er hätte auch jedenfalls sein Vorhaben ausgeführt, wenn nicht eine abenteuerlich aussehende Gestalt, die sich in diesem Augenblicke singend dem Wirtshause näherte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte. Es war ein junges Bauernmädchen, das, auf eine seltsame phantastische Art aufgeputzt, hüpfend und singend auf der Straße daherkam. In die Haare, die aufgelöst über dem Rücken hinunterhingen, hatte sie Blumen und grüne Zweige geflochten und an ihrem grellfarbigen Gewande waren unzählige bunte Bänder, Glasperlen und sonstiger Flittertand angebracht. Das Gesicht des Mädchens war sehr schön, aber seltsam verstört und ein eigentümliches Feuer flackerte in den unstäten dunklen Augen.

„Je, 's Narrnwaberl," riefen die Burschen und bildeten lachend eine Gasse, durch die die Irrsinnige nickend und lächelnd schritt. „Herrgott, hat sich die wieder 'rausstaffiert heut'! Na, da wird der Bucherbauer weiter keine Freud' hab'n, wenn er die sieht!"

Das Mädchen schritt, ohne sich um die Spottreden der Burschen zu kümmern, rasch vorwärts und blieb endlich vor dem Tische, an welchem Ruap und der Bucherbauer saßen, stehen. „Grüß' Dich Gott, Simer," sagte sie und drängte sich schmeichelnd an die Seite des Letzteren. „Gelt, heut' machst aber mit mir g'wiß ein Tanz? Ich hab' heut' mein schönstes Gewand angelegt, damit Du Dich mit mir net z'schamen brauchst!"

Die Burschen brachen in lauten Jubel aus, der Bucherbauer aber, in dessen bleiches Gesicht die Zornesröte gestiegen war, stieß mit einem wilden Fluche das Mädchen von sich. „Blitz," schrie er wütend, „kommt denn das verruckte Weibsbild überall hin? Mach', daß D' mir aus'm G'sicht gehst, sag' ich, ich will nix wissen von Dir!"

Die Irrsinnige aber, die zu Boden getaumelt war, raffte sich wieder auf und klammerte sich aufs neue an seinen Arm. „Schlag' mich net, Simer," rief sie weinerlich, „und jag' mich net von Dir! Warum willst denn jetzt nix mehr von mir wissen? Es hat doch amal a Zeit geben, wo Du mich so gern g'habt hast —"

Der Bucherbauer suchte sich, schäumend vor Wut und mit den Zähnen knirschend, frei zu machen, aber es gelang ihm nicht, denn die Irrsinnige klammerte sich, nicht achtend auf die Stöße, die sie erhielt, nur noch fester an ihn. „Was stehst denn da, Ruap, wie a angemalter Türk'!" rief er keuchend. „Auf der Stell' hilf mir und reiß' mir das narrische Mensch da weg, oder Du hast die letzte Maß mit mir getrunken!"

„Oho", rief Ruap, der mit grinsendem Lächeln und ohne sich von der Stelle zu bewegen, den Vorgang mit angesehen hatte, „soll ich Dir Luft machen? Das wird gleich gescheh'n sein!"

Er sprang hinzu, packte die Irrsinnige mit rauher Faust bei der Kehle und schüttelte sie aus Leibeskräften. Die Arme sank mit einem halberstickten Schmerzensschrei in die Kniee und der rohe Bursche hob schon die Faust, um sie auf Haupt und Schultern der Unglücklichen niederfallen zu lassen, als er plötzlich beim Kragen ergriffen und so gewaltig zurückgerissen wurde, daß er das Gleichgewicht verlor und gegen einen Tisch taumelte, den er mit sich zu Boden riß. Wie ein wildes Tier raffte er sich von seinem Sturze auf und wollte sich auf seinen Angreifer werfen, aber mehrere Burschen, die rasch herbeisprangen, faßten ihn bei den Schultern und Armen und hielten ihn gewaltsam zurück. Er hätte in diesem Augenblicke auch jedenfalls den Kürzeren gezogen, denn sein Gegner, der Jäger Oswald, stand ihm kampfbereit, mit der Büchse im Anschlag, gegenüber. Die Irre hatte sich erschreckt zu ihm geflüchtet und kauerte nun, eingeschüchtert umherblickend und sich an seine Joppe anklammernd, zu seinen Füßen.

„Höll' und Teufel", knirschte Ruap und streckte dem Jäger drohend die Fäuste entgegen. „Jager, das sollst mir büßen! Was hast Du Dich da einz'mischen? Geht's Dich vielleicht 'was an, was wir mit der narrischen Gredl da hab'n?"

„Wohl hab' ich mich da einz'mischen," rief der Jäger, „und ich könnt's vor mir selber net verantworten, wenn ich's net thät! Schamst Dich net, elender Kerl, das arme Ding do, das seine fünf Sinn' nimmer bei einander hat, so zu traktieren? Is a recht a schönes Heldenstückel und kannst Dich überall prahl'n damit! Aber rühr' sie mir nur noch amal an, nachher sollst den Lohn kriegen, den Du verdienst!"

Ruap fluchte und wetterte, die Burschen aber drängten näher zu dem Jäger heran und drohende Ausrufe wurden laut. Ohne Zweifel wäre es noch zu ernsten Händeln gekommen, wenn sich nicht die Wirtin durch die Menge gedrängt und sich zwischen die streitenden Parteien gestellt hätte. „Gebt Ruh', ihr Leut'!" rief sie, „und hört mir auf mit der Schimpferei! Ich werd' einen jeden, der sich das net merken will, auf der Stell' zeigen, wo der Zimmermann das Loch gemacht, denn's Streiten und's Raufen leid' ich einmal net bei mir! — Und Du, Oswald," wandte sie sich an den Jäger, „wirst am besten thun, wenn Du gehst und die Waben da mitnimmst, damit der Spektakel net noch amal losgeht! Aber g'freut hat's mich, daß Du Dich um das arme Ding so ang'nommen hast! Das is schön von Dir, das druck' ich Dir g'wiß in ein Wachsel!"

Der Jäger hatte inzwischen seine Büchse gesenkt und den Hahn in Ruh' gesetzt. Jetzt nickte er der Wirtin freundlich zu, ergriff die Hand des Mädchens und schickte sich an, mit demselben den Garten langsam zu verlassen. Die Burschen schauten ihm wohl mit finsteren Blicken nach, aber sie schienen augenblicklich keine Lust mehr zu haben, die Feindseligkeiten aufs neue zu beginnen und der Jäger konnte sich mit seinem Schützling ungehindert entfernen.

(Fortsetzung folgt.)

„Der Prinz von Homburg." Nach archivalischen und anderen Quellen von Dr. Joh. Jungfer. Berlin, Verlag von Kurt Brachvogel.

Der Verfasser hat es sich mit vieler Energie angelegen sein lassen, über eine hervorragende und anziehende Persönlichkeit unserer deutschen Vergangenheit eine sehr fühlbare Lücke in der Geschichte auszufüllen. Es konnte nicht fehlen, daß in dieser Lücke, die nun

SLUB
Wir führen Wissen.